

# LAUINGEN ENTDECKEN

## Albertus-Magnus-Stadt

umweltbewusst – tolerant – friedfertig



- 1 Das Rathaus
- 2 Der Schimmelturm
- 3 Das Herzogschloss
- 4 Die Kirchen
- 5 Der Albertus-Weg
- 6 Entstehung des Lauinger Wappens
- 7 Lauingen auf einen Blick
- 8 Der Eichbrunnen
- 9 Der Apollo-Grannus-Tempel
- 10 Die Altstadt
- 11 Heimathaus und Museumszellen
- 12 Mineraliensammlung
- 13 Das Stadeltheater
- 14 Innovation Umwelttechnik
- 15 Erlebnis Natur

## Impressum

Herausgeber: Stadt Lauingen (Donau), [www.lauingen.de](http://www.lauingen.de)

Gesamtkonzept: musselmann wulz identity GbR, 89407 Dillingen, [www.mwi.one](http://www.mwi.one)

Fotos: musselmann wulz identity GbR (28), L. Reisner (3), C. Müller (8), E. Freudling (4), Stadtarchiv Lauingen (5), Stadt Lauingen (1), Pia Traub (1), Kath. Pfarrgemeinde St. Johannes, Selm-Cappenberg (1), C. Packheiser (1), Evi Th. Schätzl, Abb. aus „Der Landkreis und die Stadt Dillingen – Wappen des Landkreises“, S. 417 (1)

Druck: SCHMID Druck + Medien GmbH, 86687 Kaisheim, [www.druckerei-schmid.de](http://www.druckerei-schmid.de)

Ein klassizistischer Palazzo

Das vielleicht schönste kommunale Gebäude Schwabens, das **Lauinger Rathaus**, ist Schmuckstück und Herz der Stadt zugleich.

Der Architekt **Lorenzo Quaglio** hat den dreigeschossigen Stadtpalast geplant, der im Jahre 1791 fertiggestellt wurde.

Als strenger Vertreter des Klassizismus verzichtete er auf alle Zugaben aus anderen Stilrichtungen und verwirklichte so ein für damalige Verhältnisse „modernes“ Bauwerk. Die Ausführung selbst lag in den Händen des Lauinger Stadtmaurermeisters **Georg Launer**.

Beeindruckend ist die Schauseite des Rathauses mit seinem vortretenden Mittelrisalit und den mächtigen Säulen, dem Architrav und dem Sandsteinbalkon.

Die Stilelemente des Klassizismus finden sich aber auch im Inneren des Bauwerks.

Herrliche Stuckarbeiten in einem der schönsten Festsäle Bayerns, **Nymphenburger Keramiköfen** und wertvolle Gemälde gehören dazu. Zu bewundern sind außerdem die **Glasfenster von Bernhard Mittermaier** (um 1900).

Unmittelbar vor dem Rathaus steht ein **Bronzedenkmal des Albertus Magnus**, des großen Sohnes der Stadt.



Oben: Westfassade des Rathauses mit Architrav, Säulen und Sandsteinbalkon.

Unten: Rathaus-Festsaal und Albertus-Magnus-Denkmal.



# Der Schimmelturm

Sagenumwobenes Wahrzeichen der Stadt und seiner Bürger



„Der große Schimmel“, Kopie der barocken Bemalung des Schimmelturms. Ein Werk des Donauwörther Malers Johann Baptist Enderle von 1782. Vor der Restaurierung des Turms 1914 war diese verblichen.



Oben: Der Hofturm in Lauingen, dessen Name auf seinen Standort im ehemaligen „Hofviertel“ zurückzuführen ist. Bekannt ist der Turm aber schon lange als „Schimmelturm“, abgeleitet vom Fresko am vierten Geschoß, das die Sage vom „fünfzehn Schuh langen Ross“ darstellt.

Rechts: Abbildung der sagenumwobenen Gräfin Geiselina am Turm.

Stolze 54 Meter ragt der Schimmelturm in die Lüfte.

Das Wahrzeichen der Stadt, dessen Fresken uralte Sagen von einem gewaltigen weißen Ross, einem tapferen Lauinger Krieger und dem „schönsten und größten Weibsbild in ganz Europa“ erzählen, beeindruckt Einwohner wie Besucher der Stadt immer wieder von Neuem – und das seit gut einem halben Jahrtausend.

Heinrich Schittenhelm hat den Turm mit neun quadratischen und zwei oktogonalen Geschossen und einer welschen Haube errichtet.

Zwischen Grundsteinlegung und Vollendung des Bauwerks im Jahre 1478 vergingen 21 Jahre. Es war die Zeit, als in Lauingen Kunst und Handwerk blühten und ohnehin viel gebaut wurde – Kirchen, Bürgerhäuser und die Erweiterung der staufischen Stadtmauer bis zur Donau hin.

Die Dauerausstellung „Wächter & Wahrzeichen – Der Schimmelturm“ informiert den Besucher während der Besteigung über die Baugeschichte und die vielen Erzählungen, die vom Wahrzeichen Lauingens handeln. Auch über die wechselvolle Geschichte anderer Sehenswürdigkeiten, auf die der Blick des Besuchers von der Höhe des Turms fällt, wird berichtet.

Wer Geschichte „schnuppert“ und einen grandiosen Ausblick auf Stadt und Donau erleben möchte, sollte den Schimmelturm unbedingt besteigen. (Info im Rathaus)



# Das Herzogschloss

Ehemals herzogliche zweite Residenz – heute Elisabethenstiftung

Das in den Jahren 1474 bis 1482 erbaute, dreigeschossige Schloss war lange Zeit zweiter, prunkvoll ausgestatteter Residenzort der Herzöge von Pfalz-Neuburg. Die Anlage befindet sich im Westen der Stadt, ganz nah an der Donau gelegen. Blickfang ist der mächtige, zinnenbekrönte Hauptturm.

An gleicher Stelle hatte man vermutlich schon einige Jahrhunderte vor der Schlossgründung eine Wehrburg der ältesten Ortsbefestigung errichtet. Nach mehrfachen Umbauten war das Gebäude im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts zusehends dem Verfall preisgegeben. 1890 wurde unter Leitung von Schwestern des Ordens der Elisabethinerinnen aus Neuburg im Westteil des Schlosses ein Distriktkrankenhaus und im Ostteil eine Anstalt für „weiblich Unheilbare“ eingerichtet.



Oben: Der mächtige Hauptturm des ehemaligen pfalzgräflichen Schlosses.

Unten: Blick in den Innenhof der Elisabethenstiftung auf dem Areal des ehemaligen Schlosses. Die „Schüler des Albertus Magnus“, ein Werk des Bildhauers Professor Christoph Pommer, begrüßen die Besucher.

Die „Elisabethenstiftung“ hat sich heute zu einem bedeutenden Pflegezentrum Nordschwabens mit rund 270 Plätzen entwickelt. Im Zuge der Umstrukturierung in die Bereiche Eingliederungshilfe und Pflege wurden umfangreiche Sanierungs-, Neu- und Umbaumaßnahmen durchgeführt, bei denen auch das ehemalige Kreiskrankenhaus integriert wurde. Durch den Erwerb weiterer Immobilien außerhalb der Einrichtung geht die Elisabethenstiftung neue Wege mit dem „ambulant betreuten Wohnen“. Mit rund 250 Beschäftigten ist die Elisabethenstiftung der zweitgrößte Arbeitgeber in Lauingen.





# Die Kirchen

Glanz und Gloria  
in der Albertus-Magnus-Stadt



**Oben:** Ansicht der Stadtpfarrkirche St. Martin von Südwesten. Das Bauwerk mit drei gleich breiten und gleich hohen Schiffen (22 Meter breit, 22 Meter hoch und 62 Meter lang) und einem fast 60 Meter hohen Turm wurde in den Jahren 1515 bis 1521 errichtet.

Die große, lange Hallenkirche aus der Nachfolge Burkhard Engelbergs steht am Ende der Reihe von spätgotischen Stadtpfarrkirchen in Süddeutschland, die Ständes- und Selbstbewusstsein des städtischen Bürgertums repräsentieren.

**Rechts:** Ein Blick in das beeindruckende Netzgewölbe von St. Martin.



Die Kirchen nehmen in Lauingen einen ganz besonderen Stellenwert ein. Die **Pfarrkirche St. Martin** ist eine der bedeutendsten spätgotischen Hallenkirchen Deutschlands. Die **Augustinerkirche** birgt eine der letzten und besten Deckengemälde des Johann Baptist Enderle und die **Spitalkirche St. Alban** ein weit hin bekanntes Quellheiligtum.

Ein wahres Juwel ist die kleinste der Lauinger Kirchen, die **Herrgottsruhkapelle**, an der östlichen Ortsumgehung, ganz nah am Auwald gelegen. Seine elegante Schönheit entfaltet der Zentralbau aus der Mitte des 18. Jahrhunderts nicht nur von außen. Die Kapelle, an deren Erbauung der Stiftsbaumeister **Dossenberger** beteiligt war, zeigt in ihrem Inneren hervorragende **Enderle-Fresken**, einen glanzvollen **Hochaltar** und ein seltenes **Holzgitter**. All das in einer Qualität, die in ganz Süddeutschland ihres gleichen suchen dürfte (Bild rechts oben).

Zu beachten ist auch die **Leonhardkirche** südlich der Donaubrücke, kleinteilig und sehr harmonisch in Form- und Farbgebung. Nach der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg wurde die **Wallfahrtskirche** in den Jahren 1731 bis 1736 im barocken Stil wiedererrichtet.

Die **Johanneskirche** im Norden der Stadt, ein Bau von 1672/73, zeigt ebenfalls Gemälde von Enderle. Die östlich gelegene **Andreaskirche** ist urkundlich erstmals 1416 erwähnt und diente während der Reformationszeit als evangelisches Gotteshaus. Heute versammelt sich die Gemeinde in der **Christuskirche**, einem Bauwerk aus den 1950er Jahren, im Nordwesten der Stadt.



**Oben:** Der Ausschnitt zeigt den farbenfrohen leuchtenden Altar der Leonhardkirche. Der Korpus stammt von Schreinermeister Johann Michael Schroff, das Figurenwerk von Johann Gröbner, die Altarblätter von Johann Anwander.

**Links:** Durch das markante Steinportal aus dem Jahre 1726 führt der Weg in die Augustinerkirche, deren Geschichte bis zur Gründung des an gleicher Stelle errichteten Klosters im Jahre 1295 zurückreicht. Auch hier beteiligte sich **Johann Baptist Enderle**, der berühmte Kunstmaler aus Donauwörth, maßgeblich an der Gestaltung des Innenraums der Kirche. Im Jahre 1791 schuf er ein Deckengemälde, das sich über das ganze Langhaus erstreckt und im Kern die **Anbetung der Dreieinigkeit durch Engel und Heilige** zeigt. Dieses Werk ist zu den letzten und besten Enderles zu rechnen – auch deshalb, weil es eindrucksvoll den künstlerischen Wandel des Malers von der Stilrichtung des Barock zum Klassizismus wiedergibt.



# Der Albertus-Weg

Auf den Spuren des Universalgelehrten aus Lauingen

Die Hicret-Moschee, erbaut in den Jahren 1993 bis 1996, ist nicht nur das **Gotteshaus** einer großen islamischen Gemeinde aus dem ganzen Landkreis. Sie ist auch eine außerordentlich interessante **Sehenswürdigkeit** in Lauingen und steht für das gute Verhältnis zwischen den Einheimischen und ihren muslimischen Mitbürgern.

Viele Gäste und Besuchergruppen aus ganz Deutschland besichtigen die „Hicret Camii“, um deren eigenwillige Architektur, aber auch das kulturelle Leben kennenzulernen, das die Menschen unterschiedlicher Konfessionen hier zusammenführt. In der ganzen islamischen Geschichte waren die Moscheen immer schon **Stätten der sozialen und kulturellen Begegnungen und Dienste**.

So beherbergt die Moschee nicht nur einen **Gebetsraum für 300 Gläubige**, sondern auch verschiedene Aufenthaltsräume, Waschräume, ein Café, einen Unterrichtsraum für Kinder, die den Koran erlernen, eine Bibliothek und einen Verkaufsraum für Lebensmittel.

Die Moschee kann unabhängig von Rasse, Herkunft und Religion von jedermann und -frau besichtigt werden.

Weitere Auskünfte unter:  
Tel. (09072) 35 10

**Oben:** Ansicht der Hicret-Moschee.  
**Mitte:** Ein großer Kristall-Leuchter im Gebetsraum der Moschee zieht den Blick hoch in die Hauptkuppel.  
**Unten:** Der „Mihrab“, der Platz des Imams, des islamischen Geistlichen, ist besonders schön mit leuchtenden, orientalischen Kacheln gefliest.

Die D.I.T.I.B. Türkisch-Islamische Gemeinde e.V. will sich an dieser Stelle für die große Toleranz bedanken, mit der die Lauinger Bürgerschaft den Bau einer Moschee mit Minarett ermöglichte.

Wer etwas vom Leben und Wirken des **mittelalterlichen Universalgelehrten aus Lauingen** erahnen möchte, begibt sich am besten selbst auf Wanderschaft. Der **Albertus-Weg** will Sie einladen, den Spuren des großen Gelehrten durch die Altstadt von Lauingen zu folgen.

Der **naturkundlich-historische Rundweg** führt Sie vom **Marktplatz mit dem Albertus-Magnus-Denkmal** über die **Herzog-Georg-Straße zur Stadtpfarrkirche St. Martin**. Von dort geht es durch das **Obere Brunmental** zum **Donauufer** und über das **Untere Brunmental** wieder zurück zum Ausgangspunkt.

Entlang des Wegs erzählen elf **Stationen** von der Vielseitigkeit Alberts, seinen Naturbeobachtungen an der Donau, seinem Leben in Wanderschuhen und von der Verehrung, die der große Wissenschaftler und Kirchenmann bis heute in seiner Geburtsstadt erfährt.

Albertus Magnus – Albert der Große – wurde um **1200 in Lauingen** an der Donau geboren. Schon zu Lebzeiten galt er als „Staunen erregendes Wunder“.

Albert war sowohl ein herausragender Theologe und Philosoph als auch ein großer **Naturforscher**. Er war ein exzellenter Kenner der antiken wie auch der zeitgenössischen Geisteswelt und wollte das gesamte Wissen seiner Zeit erfassen. Umfangreich sind seine **Kommentare zum Gesamtwerk des antiken griechischen Philosophen Aristoteles**, dessen Schriften er zu einem späten Durchbruch an den gerade erst entstehenden Universitäten Europas verhalf.



KARTE ALBERTUS-WEG



# 6

## Entstehung des Lauinger Wappens

Der Lauinger Mohr

Warum führt Lauingen einen Mohren im Wappen?

Die Sage gibt folgende Antwort: In der Ungarnschlacht auf dem Lechfeld anno 955 soll ein Lauinger Schuster einen riesenhaften Gegner im Zweikampf besiegt haben. Zum Dank dafür habe der Kaiser auf Bitten des Schusters der Stadt Lauingen das Recht verliehen, in rotem Siegelwachs einen Mohren zu führen.



3

Die Historiker leiten den Mohren aus einem Kaiserbildnis, wie z.B. aus dem Cappenbergger Barbarossa-Kopf, ab.

Ein bärtiges Herrscherporträt mit Krone zeigt denn auch das älteste Lauinger Siegel von 1270, aber noch keinen Mohren. Erst Mitte des 15. Jahrhunderts taucht auf einer Glocke des Martinmünsters ein Mohrenkopf auf, einige Jahrzehnte später auch im Siegel und Wappen der Stadt – so belegt es das Köbelsche Wappenbuch von 1545.

Abbildungen:

1. Cappenbergger Barbarossa-Kopf (um 1160)
2. Köbelsches Wappenbuch (1545)
3. Lochner-Druck (1627)
4. Siegel (19. Jahrhundert)
5. Ältestes Stadtsiegel (1270)
6. Altes Stadtwappen
7. Heutiges Wappen



1



„Heldentat und Belobigung des tapferen Schusters“, Kopie der barocken Bemalung am Schimmel-turm des Donauwörther Malers Johann Baptist Enderle von 1782. Vor der Restaurierung 1914 war diese verblühen.



2



4



5



6



7

# 7

# Lauingen auf einen Blick

Albertus-Magnus-Stadt



Andreaskirche



Albertus-Weg



Apollo-Grannus-Tempel



Rathaus



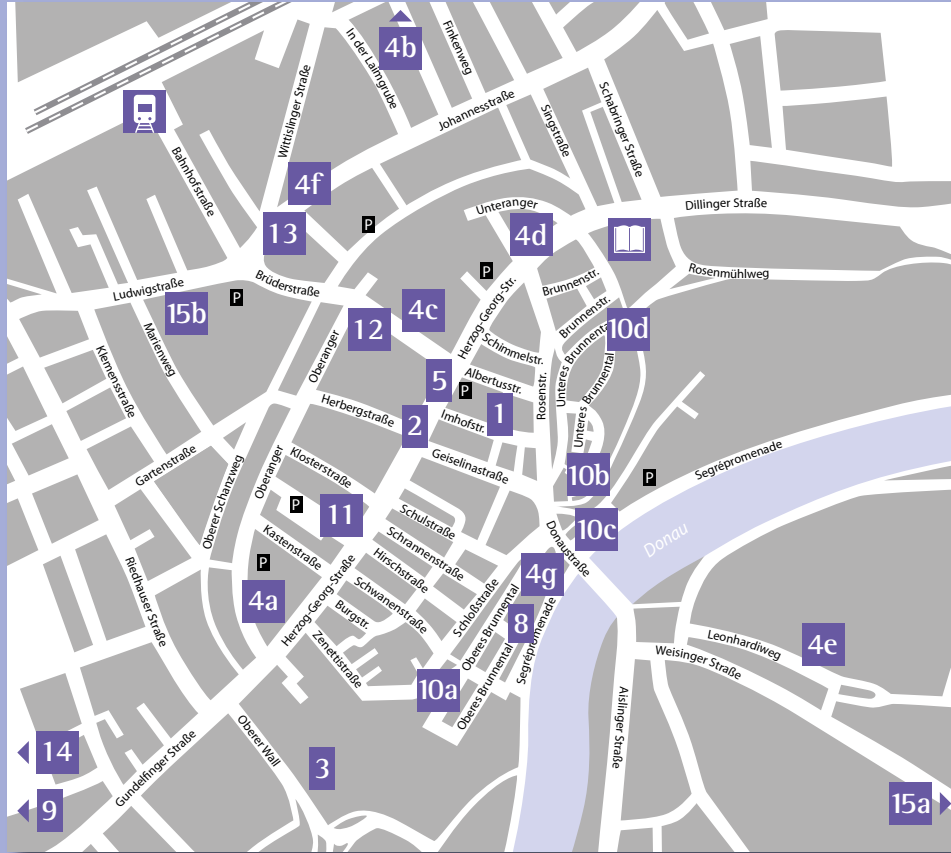
Schimmelturm



Herzogschloss



Stadtpfarrkirche St. Martin



Hicret-Moschee



Augustinerkirche



Oberes Brunnental



Heimathaus



BVS-Bildungszentrum



Auwaldsee

Ohne Abbildung finden Sie auf der Übersichtskarte:

- 4e Leonhardikirche
- 4f Johanneskirche
- 4g Spitalkirche
- 8 Eichbrunnen
- 10b Wehgang, Donaulände
- 10c Tränktor, Segrépromenade
- 10d Unteres Brunnental
- 12 Mineraliensammlung, Museumszellen
- 13 Stadeltheater
- 15b Natur-Erlebnis-Schulhof
- Stadtbücherei
- Bahnhof



## Der Eichbrunnen

Die älteste Fasseichanstalt Bayerns  
im Oberen Brunntental



Die staufische Stadtmauer im Oberen Brunntental birgt ein weiteres historisches Kleinod Lauingens. Der Lauinger Eichbrunnen ist die älteste Fasseichanstalt des Freistaats. Hier wurde das Fassungsvermögen von Fässern durch den Eichmeister amtlich festgehalten. Zur Messung des Volumens diente dabei der im Lauinger Eichbrunnen ausgestellt und noch funktionsfähige Kubizierapparat.

Damit verhielt es sich etwa so wie mit den TÜV-Prüfungen unserer Tage. Bei erneuter Eichung wurden die alten Brandzeichen entfernt und entsprechend des neuen Fassungsvermögens geändert. Alle hierfür erforderlichen Werkzeuge sind im Lauinger Eichbrunnen ausgestellt. In späterer Zeit wurden die Brennstempel durch Metallplatten ersetzt, die auf die Fässer geschraubt wurden.

Dank der Arbeit des Eichamtes war der Handel mit Wein und Bier vor unlauteren Machenschaften geschützt. Dies war in Lauingen von besonderer Bedeutung. Im Jahre 1755 hatte die Stadt 19 Brauereien und 51 Gaststätten (heute sind es immerhin noch 27 – in einer Stadt mit rund 11.000 Einwohnern!). Im Jahre 1937 wurde der Lauinger Eichbrunnen von seiner Funktion entbunden, da er die damaligen Richtlinien nicht mehr erfüllte.

Oben: Eingang zum Eichbrunnen  
Mitte: Kubizierapparat  
Unten: Weitere authentisch rekonstruierte Gerätschaften des Lauinger Eichbrunnens.

## Der Apollo-Grannus-Tempel

Römer, Kelten, Alamannen

Eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten in ganz Nord-schwaben ist die Teilrekonstruktion der größten römischen Tempelanlage nördlich der Alpen, des Apollo-Grannus-Tempels in Lauingen-Faimingen. Die mitten im Dorf befindliche Anlage wurde nach hundertzjähriger Grabungstätigkeit in Teilen wiederhergestellt und ist heute der Öffentlichkeit als Freilichtmuseum zugänglich.

Umgeben war der Tempel von einer stadähnlichen, etwa 40 Hektar großen Siedlung (vicus), die wegen der Bedrohung durch die Germanen mit hohen Türmen, Toren und Mauern, und in der Südostecke mit einem eigenen Kastell gesichert war. Während des Limesfalles (233–259) diente es den flüchtenden Truppen als Auffangstation und war zugleich Zufluchtsstätte der Zivilbevölkerung. Nach dem endgültigen Rückzug der Römer entstand hier eine Siedlung der Alamannen.

Freigelegt wurden eine doppelte Säulenhalle, ein Podiumstempel mit Vorhalle und Rampe und Fundamente benachbarter Gebäude. Der spektakuläre Fund zweier beschrifteter Meilensteine unter der Gundelfinger Stadtpfarrkirche im Jahr 1981 belegte eindeutig den Namen der römischen Siedlung: „Phoebiana“, von „Phoebus“, dem Beinamen des Gottes Apollo, abgeleitet. Der Tempelbezirk selbst konnte aufgrund weiterer Steinfunde und der nahegelegenen Quellen dem gallorömischen Heil- und Quellgott Apollo-Grannus zugeordnet werden.



Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist der Apollo-Grannus-Tempel im Lauinger Ortsteil Faimingen. 1987 wurde das imposante Bauwerk von 1000 Quadratmeter Fläche erstmals als Freilichtmuseum der Öffentlichkeit vorgestellt. Große Schautafeln informieren über die Geschichte von Vicus und Kastell.



# Die Altstadt

Historische Bürgerhäuser,  
verträumte Winkel und Gassen



Oben: Fast ineinander verschmolzen sind die Bürgerhäuser und die St. Andreaskirche in der unteren Herzog-Georg-Straße.

Rechts: Die „Schupfe“ ist ein Laubengang mit zehn Arkadenbögen neben dem Schimmelturm, wo einst die sog. „Lädlin“ eingerichtet waren. Dort boten schon im Mittelalter Gemüsehändler, Bäcker, Apotheker und Handwerker ihre Waren feil.



Historische Bürgerhäuser mit reich verzierten Giebeln, verträumte Winkel bestimmen auch heute noch das Bild der alten staufischen Stadtanlage mit ihrem ausgedehnten und kleinteiligen Altstadt kern.

Besonders deutlich wird dieser Eindruck für all diejenigen, die sich die Mühe machen, das Stadtbild hoch oben vom Schimmelturm aus zu erkunden.

Aber auch ein Spaziergang durch die Straßen der Stadt wird zum echten Erlebnis. Angefangen beim schönen Markt-Ensemble mit Rathaus, Schimmelturm, „Schupfe“ und den umliegenden Fachwerkhäusern, weiter im Unteren und Oberen Brunnenental und an der Donau mit Blick auf das Tränkter und die Donaulände – kurzum an all den zahlreichen Ecken, an denen wirklich die Zeit stehen geblieben zu sein scheint.

Dass die Bürger von jeher einen besonders ausgeprägten Stolz für die Schönheit ihrer Stadt zeigten, kann leicht nachvollzogen werden. Dies entspricht auch ganz der privilegierten Stellung Laingens, das schon sehr früh, etwa um die

Mitte des 13. Jahrhunderts, über Kaiserurkunden und kaiserliche Freiheitsbriefe verfügte und quasi den Status einer Reichsstadt hatte. Stifter für heute noch historisch bedeutsame Bauwerke gab es viele, nicht nur Herzöge, Kurfürsten, Klöster, Stadtbeamte oder Kaufleute, sondern auch so manch rechtschaffene Handwerker, die es im stetig aufstrebenden, liberal gesinnten Laingens zu beträchtlichem Ansehen bringen konnten.

Bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts wurde das Areal der Stadt mit Toren und Mauern gesichert.

Erste menschliche Ansiedlungen entwickelten sich, wie die Endung „ingen“ verrät, als alamannische Siedlung im sechsten und siebten Jahrhundert, unweit des Herzogschlosses. Im achten Jahrhundert geriet Laingens an das Kloster Fulda und wurde um 1150 hohentaufisch. Ab 1269 blieb es dann bis heute in bayerischem Besitz. Die Stadtgründung fällt in die Jahre 1180 bis 1200. Aus dieser Zeit stammt das älteste Stadtsiegel.

Unten links: Malerische Häuserzeile im Oberen Brunnenental. Mitte rechts: Wasserspeier mit Siegel „1180“ im Unteren Brunnenental. Im Hintergrund die Bayernstiege.



Oben: Das ehemalige jüdische Gemeindehaus wurde später vom Spital als „Seelhaus“ benutzt. Dort wurden arme Pilger versorgt.



Unten: „GlockengieBerhaus“ mit schönem Zierfachwerk (erb. 1551).



# Heimathaus und Museumszellen

„Allerhand Alterthümer aufbewahrt“



Unten rechts: Tafelbild von Mathis Gerung „Lager Kaiser Karl V. vor Lauingen“ aus dem Jahre 1546 (Ausschnitt). Unten links: Torso des „Danubischen Neptuns“ aus dem 2. Jh. n. Chr. Die Statue aus Weißjura weist auf die Bedeutung der Donau als Schifffahrtsweg hin.



„Allerhand Alterthümer“ und viele andere interessante Fund- und Kunstgegenstände werden im Heimathaus der Stadt Lauingen in der Herzog-Georg-Straße 57, in einem spätgotischen Bau des ehemaligen Klosters St. Agnes, aufbewahrt.

Prunkstück der Sammlung, die als älteste städtische Altertumsammlung über die Grenzen Bayerns hinaus große Anerkennung genießt, ist das Tafelbild von Mathis Gerung „Lager Kaiser Karl V. vor Lauingen“ aus dem Jahre 1546.

Weitere wertvolle und seltene Gemälde und Grafiken des 16. bis 19. Jahrhunderts, originäre und originale stadthistorische Zeugnisse und natürlich zahlreiche ur- und frühgeschichtliche Funde, darunter auch aus dem römischen Faimingen, sind zu bestaunen. Die Besucher finden außerdem volkscundliche und handwerkliche Relikte vergangener Zeiten vor. Im Dachgeschoss ist ein „Raum der Besinnung“ mit alter Grabkunst eingerichtet.

Im ersten Geschoss des ehemaligen Brüderklosters ist als Annex



des „Heimathauses“ ein begehrtes Depot, die sog. „Museumszellen“ eingerichtet. Die Räume zeigen u. a. Exponate aus Lauinger Stadtgeschichte und Handwerk. Eine eigene Abteilung ist Albertus Magnus gewidmet.

Die Öffnungszeiten für Heimathaus und Museumszellen erhalten Sie nach Rücksprache mit Museumsleiter Bernhard Ehrhart, Tel. (090 72) 54 91.

Oben: Eine aufwändige Ausstellungswand informiert über „Lebensspuren und Vermächtnis“ des Albertus Magnus in den Museumszellen.

Unten: In den Themenräumen finden sich interessante Objekte aus der Lauinger Stadtgeschichte.





Die ganze Welt edler Steine und Erze



**Oben:** Calcit Druse aus den Alpen (eine Druse ist ein von Kristallen ausgekleideter Hohlraum) und Positivfossil des Caturus Furcatus Raubfisches aus Solnhofen.

**Unten:** Ein Blick in die Schaukästen der Lauinger Mineraliensammlung.



Im Jahr 1970 schenkte Dr. Anton Leberherz, ein Lehrer des Albertus-Gymnasiums, der Stadt Lauingen seine **Mineraliensammlung**. Diese Schenkung bildete den Grundstock der heutigen Kollektion, die als gesonderte Abteilung in den Lauinger Museumszellen zu sehen ist.

Die Sammlung wurde **1989 durch Stücke aus dem Bestand der Sparkasse ergänzt**. Diese stellte ihre Mineraliensammlung als Dauerleihgabe zur Verfügung. Hier werden nun Einblicke gewährt in die **Wunderwelt des Quarz**, in Sammlungen von **Metallerzen**, alpinen Mineralien und die **Halbedelsteine von Albertus Magnus**. Besonders interessant für Schulklassen sind die Metallerze, die zusätzlich mit ihren chemischen Bezeichnungen versehen sind. Die **Fossilien**sammlung, die hauptsächlich **Stücke aus den Solnhofener Steinbrüchen** umfasst, rundet das Ausstellungsangebot ab.

Die Beschäftigung mit Gesteinen reicht in Lauingen bis in die Tage von **Albertus Magnus** im 13. Jahrhundert zurück. In seiner Gesteinskunde „**De mineralibus**“ (vor 1256) schreibt der bedeutendste Sohn der Stadt: „Es ist Aufgabe der Naturwissenschaft, nicht bloß Tatsachen zu berichten und einfach hinzunehmen, sondern vielmehr im Naturgeschehen die Ursachen zu ergründen.“ Dieses Werk stellte Albertus Magnus aus verschiedenen Schriften unterschiedlichen Wertes zusammen, was zum umfangreichsten und besten mineralogischen Werk des **abendländischen Mittelalters** wurde.

Sie finden die Mineraliensammlung in der Brüderstraße 10 im 1. Stock (Bei Durchgang zum Montessori Kinderhaus). Buchen Sie Führungen unter Telefon: (07325) 923 487 oder via E-Mail [r.kochendoerfer@t-online.de](mailto:r.kochendoerfer@t-online.de).

Schauspielerei vom Feinsten

Hervorragend etabliert hat sich in Lauingen das **Stadeltheater**, einer der kulturellen Anziehungspunkte der Stadt. Seit dem Umzug aus Unterthürheim in die ehemalige Turnhalle am **Wittelsbacherplatz** darf es sich als kulturelle Mitte der Stadt feiern lassen.

Theaterverein und Stadt renovierten gemeinsam die Räumlichkeiten, die mit einer aufsteigenden Zuschauertribüne und aufwändiger Bühnentechnik ausgestattet wurden.

1988 feierte das Stadeltheater Premiere und ist bis heute eines der **erfolgreichsten Laientheater Schwabens**.

Eine ausgezeichnete Regie motiviert das Ensemble immer wieder zu neuen Glanzleistungen. Allein die zauberhaften Bühnenbilder machen einen Besuch im Stadeltheater zu einem unvergesslichen Erlebnis. Durch allzeit neue Glanzleistungen wurde es mit dem Herbstzeitlosen-Förderpreis der Dillinger Kulturtage und dem Larifari-Amateurtheaterpreis ausgezeichnet. Komödien, aber auch Kriminalstücke werden zum Besten gegeben. Gastspiele reichen von Kabarett über Swing- & Folk-Konzerte bis zu Pop hochrangiger Künstler. Auch die Jugendabteilung „**Junge Bühne**“ inszeniert erfrischend witzige Bühnenstücke.

[www.stadeltheater.de](http://www.stadeltheater.de)



**Oben:** Seit 1988 hat sich das Stadeltheater in der alten Turnhalle am Wittelsbacherplatz etabliert.

**Unten:** Szene aus Neil Simon's „Gerüchte, Gerüchte“.



# Innovation und Nachhaltigkeit

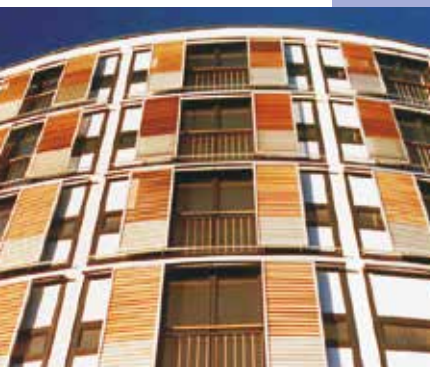
Das BVS-Bildungszentrum Lauingen



Mit der Errichtung des Bildungszentrums in Lauingen war die Bayerische Verwaltungsschule bereits 1998 Vorreiter bei Lehrgängen und Seminaren im Bereich Umwelttechnik und Umweltschutz. Die große Nachfrage führte kurz darauf zu einer Ausweitung des Angebots auf alle Bereiche der Aus- und Weiterbildungen im öffentlichen Dienst und bei den Fachverbänden.

Erfolgreiche Seminare und Lehrgänge brauchen eine **angenehme Atmosphäre und die richtige Technik**. Für die richtige Mischung sorgen 19 Lehrsäle, ein IT-Lehrraum, eine Elektro- und Metall-Werkstatt und eine **repräsentative Aula für 300 Personen**. Ob die Gäste relaxen, lernen oder arbeiten möchten, sie liegen immer richtig in den 75 Einzel- und 55 Doppelzimmern. Der Umweltgedanke hat nicht nur den Bau, sondern auch die Kunst am Bildungszentrum beeinflusst. Auf dem „Tor des Windes“ ist in 15 Sprachen der bekannte Ausspruch des Indianerhäuptlings Seattle eingepreßt: „Wir sind ein Teil der Erde und sie ist ein Teil von uns“. Dies ist eine eindringliche Mahnung für einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur. Der Künstler **Wilhelm Holderied** hat in Anlehnung an Häuptling Seattle sein Werk „Tor des Windes“ genannt, weil man, „ebenso wie die Luft zum Atmen, auch den Wind nicht kaufen kann“. Wenn die Sonne auf das Tor scheint, bildet der Schatten den Grundriss des ehemaligen Osttores des Kastells nach, das sich früher an dieser Stelle befand.

Oben: Das „Tor des Windes“  
Unten: Das Schülerheim der Berufsschule Lauingen



# Erlebnis Natur

Erholung vor und zwischen den Toren der Stadt

Lauingen, die „Albertus-Magnus-Stadt“ an der Donau, hat natürlich auch in Sachen Naherholung einiges zu bieten. Sorgsam gepflegt lädt nicht nur der **50 Hektar große Auwaldsee mit Naturlehr-**



**pfad zum Spaziergehen, Angeln und Baden** ein. Auch das **Donauried** mit zahlreichen **naturbelassenen Baggerseen**, die **Auwälder am Rande der Stadt** und die **Freizeiteinrichtungen der Vereine** lassen kaum Wünsche offen. Im nahen **Pfantal** gibt es spannende Wandermöglichkeiten zu den Bodendenkmälern der **Schwäbischen Alb**. Und darüber hinaus liegt Lauingen unmittelbar am **Donau-Radwanderweg Ulm-Regensburg**.

Unten links: Der Natur-Erlebnis-Schulhof der Hauptschule am Marienweg ist ein gemeinsames Projekt von Schülern und Lehrern. 800 Tonnen Erde, Sand, Kies und Schotter wurden bewegt. 62 heimische Sträucher, hunderte verschiedener Staudenpflanzen, Blumenwiesen, Hecken säume, geflochtene Pagodentore und natürliche Sitzecken bieten eine Naturbühne zum Ausruhen, sich Treffen und Unterhalten.

Unten: Rudern auf der Donau gehört zum beliebten Freizeitangebot in Lauingen.







Stadt Lauingen (Donau)  
Herzog-Georg-Straße 17  
89415 Lauingen (Donau)  
Tel. 09072/998-0  
Fax 09072/998-190  
stadt@lauingen.de  
www.lauingen.de